

Bezugspreise: Einzelheft 4 Pf., monatlich 1.20 Pf., vierteljährlich 3.60 Pf., halbjährlich 6.00 Pf., jährlich 11.00 Pf. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreise: Einzelheft 4 Pf., monatlich 1.20 Pf., vierteljährlich 3.60 Pf., halbjährlich 6.00 Pf., jährlich 11.00 Pf. ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. ...

Donnerstag, den 21. August 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. ...

Das Betriebsrätegesetz in der Nationalversammlung.

Abschied von Weimar.

Heute soll die Nationalversammlung in Weimar ihre Beratungen schließen, um sie im Herbst in Berlin wieder aufzunehmen. ...

Die große Gefahr aller aus der Revolution entstandenen Parlamente besteht in einer Uebersättigung von Beredsamkeit und einem Mangel an Entschlußkraft. ...

So kommt es, daß heute Friedrich Ebert seinen Eid auf die Verfassung leisten kann. Ein Abschnitt der Geschichte, der nur nach lachbarem Stutz den Weg zu neuem Aufstieg weist, findet damit seinen hingewöhnlichen Abschluß. ...

Glaube niemand, daß Friedrich Ebert der Mann dazu ist, eine solche Verpflichtung nicht ernst zu nehmen, glaube niemand, daß es sich hier um eine bloße Zeremonie handelt, die weiter nichts bedeutet! ...

Wenn in früheren Zeiten unsere Abgeordneten in einzelstaatlichen Parlamenten den ihnen aufzuzwingenden Kreuzen für den Monarchen leisteten, so waren das bloße Lippenübungen, nach Auer „Sivrasäßen, über die man nicht zu stolpern braucht“. ...

Bei Weiden sich unsere Weg von denen, die den gewaltlosen, drum nicht minder mühevollen Aufstieg zur Macht verkündeten und auf den Trümmern der demokratischen Ordnung ihren Herrschaftsthron oder Diktatorenstuhl aufzurichten wollten. ...

An dem Tage, an dem das hauptsächlichste Werk von Weimar, die Verfassung, von allen Schichten und Parteien des Volkes anerkannt wird, gibt es keine Einschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit mehr. ...

Dieser Weg führt auch durch den Betrieb mitten hindurch. Die Nationalversammlung beschäftigt sich heute noch mit dem Gesetzentwurf über die Betriebsräte. ...

gesetzgebende Körperschaft kann dem Volke keine neue Wirtschaftsordnung auf dem Präsentierteller fertig entgegenbringen: Was da werden soll, muß von der Masse selbst geistig erarbeitet werden.

In diesem Sinn verdient das gesamte Werk von Weimar rühmende Betrachtung und gerechte Würdigung. Keiner von uns steht ihm mit dem Gefühl rückhaltloser Bewunderung gegenüber. ...

Die Sozialdemokratische Partei wird in Berlin fortsetzen, was sie in Weimar begonnen hat, um sich dann bei den nächsten Wahlen, in wenigen Monaten, dem neuen Urteil des ganzen arbeitenden Volkes zu unterwerfen. ...

Nationalversammlung.

5. Sitzung, Donnerstag, den 21. August, früh 8 Uhr.

Am Regierungstisch: Schilde, Dr. Dell.

Vizepräsident Loebe eröffnet die Sitzung 8 Uhr 20.

Erster Gegenstand ist ein von Abgeordneten aller Parteien eingebrachter Antrag, wollebenden Kriegshinterbliebenen Beihilfen zu gewähren.

Vizepräsident Loebe: Der Antrag wird von allen Parteien unterstützt. Ich kann nach Rücksprache mit dem Reichsfinanzminister mitteilen, daß die Regierung mit ihm einverstanden ist.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es folgt erste Beratung des Gesetzes über die Betriebsräte.

Reichsarbeitsminister Schilde:

Das Gesetz behandelt drei Gebiete: Arbeitsverfassung, Arbeitsverwaltung und Arbeitsrecht; und stellt eine grundlegende Umgestaltung des Wirtschaftslebens dar. ...

Gleichberechtigung auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete und wolle den Rätegedanken in die öffentliche Diskussion. ...

Dieses Gesetz ist der Grundstein. Eine Dringlichkeit ist bedingt durch die Notwendigkeit, die Wirtschaft möglichst schnell wieder aufzubauen. ...

Voraussetzung für Gemeinschaftsarbeit ist volle Gleichberechtigung der Arbeitnehmer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete. ...

Widerstand von links

gegenüber, was jenen zu weit geht, nicht diesen nicht weit genug. Diese wollen die volle Selbstbestimmung der Arbeiter und Betriebsräte an der Verwaltung nicht nur zur Erhöhung der Leistungen des Betriebes, sondern überhaupt; sie verlangen die Sozialisierung der Betriebe.

Sozialisierung kann nicht durch die Betriebsräte erfolgen.

Der Wirkungskreis eines Betriebsrates ist viel zu eng, um diesen wirtschaftlichen Tätigkeitsbereich kann das. Die später geschaffenen Betriebsräte werden sich der Aufgabe vielleicht unterziehen können. ...

sehr weite Kreise. Dabei haben die Gewerkschaften den Schranken bereits in weitem Maße erkannt.

Solche Kämpfe werden unter dem Betriebsrätegesetz nicht wieder so scharf auftreten können, weil sonst unsere Wirtschaft nicht wieder aufgebaut werden kann. ...

Die Arbeiter werden von dem nicht absehen, was sie erkämpft haben. Ebensovienig wie die Befestigung der Arbeitsbedingungen werden sie selbstverständlich auch nicht die

Erwerbssphäre wirtschaftlicher Gleichberechtigung

abzulaufen. Auch das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei der Einstellung neuer Arbeiter oder bei Säuberungen und Entlassungen ist ein Recht, das bereits unter der Demobilisierung bestand hat. ...

Betriebsräten ein Einspruchsrecht

leblich innerhalb einer bestimmten Zeit zu. Der Einspruch kann nur aus ganz bestimmten Gründen erhoben werden und muß auf die Verhältnisse des Betriebes Rücksicht nehmen. ...

die Mitwirkung der Arbeiterschaft hat segensreich gewirkt.

Auch die Besorgnis, die Betriebsräte erhielten das volle Recht, in alle Dispositionen hineinzugreifen, ist nach dem Wortlaut des Gesetzes nicht begründet; wohl aber können die Betriebsräte segensreich wirken durch Aufsicht und Ermahnung zur Pflicht und dadurch, daß sie die Arbeiter veranlassen, sorgsam mit dem anvertrauten Material umzugehen.

Eine Reihe einzelner Erfahrungen und Beobachtungen zusammenzufassen, ist Aufgabe der Betriebsräte, ebenso darauf hinzuwirken, daß diese Zusammenfassung der einzelnen Gedanken sich in die Praxis umsetzt. ...

Selbstkritik des Arbeitsertrages

wird. Deshalb muß der Arbeiter an ihrer Ausführung mitwirken können, wie an den Lohn- und Arbeitsbedingungen. ...

Die höheren Beamten sind Angehörige. Sie können eine Gruppe für sich bilden; die Zuständigkeit dieser Gruppe erstreckt sich nur auf die Fragen, die diese Angehörigen besonders angehen. ...

Auch die Redaktoren der Tagespresse und die Angehörigen der darstellenden Kunst wünschen eine Sonderstellung; auch dem kann ich nicht nachgeben.

Auch die Arbeiter sind Angehörige.

Bedarf ist ein großer Unterschied zwischen dem politischen Redaktor einer großen Tageszeitung und dem Leiter eines handwerklichen Betriebes und dem mit allgemeiner Bildung nicht versehenen Redakteur einer sogenannten Unionsorganisationsunternehmens. ...

geistigen Arbeiter

für ihre besonderen Interessen den Weg einer Organisation bereiten. Sonst wird das Betriebsrätegesetz die Erwartungen, die

Sie daran knüpfen, nicht erfüllen können; so nur wird ein reibungs-
loses Zusammenarbeiten in den einzelnen Betrieben sich er-
möglichen lassen.

Die zahlreich und weitgehenden Bedenken gegen das Gesetz
sollte man im Interesse dieses Landes zurückstellen. Das Ziel
der Arbeit soll das Gemeinwohl sein. (Weiß.)

Hg. Schüssler-Sachsen (Dem.): Dem Grundgedanken des Ent-
werfes haben wir bei der Besetzung zugestimmt. Der Entwurf
nimmt keine oder nicht genügende Rücksicht auf die so außerordent-
lich verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnisse in Industrie, Handel,
Handwerk und Landwirtschaft.

Für die Angelegenheiten bedeutet die Vorlage eine Verwickelung,
weil ihnen eine Einseitigkeit genommen wird, für die sie
keinen Ersatz bekommen, denn eine Vertretung kann man das
nicht nennen, was in dem Entwurf für sie vorgesehen ist. Die Ver-
treter der Industrie und Handel sind anders gehalten worden als für die
Industrie, und auch für die Landwirtschaft werden wieder andere
Bestimmungen zu treffen sein. (Zusammen.) Das

Einverständnis auch bei Einwendungen

hat die Regierung noch vor ganz kurzer Zeit nicht gewähren wollen,
jetzt ist es in der Vorlage enthalten. Derselben Einverständnis stehen
erhebliche Bedenken entgegen, es würde praktisch für
manche Betriebe, so für Baubetriebe, geradezu nachteilig wirken.
Für die Angelegenheiten würde es leicht zu einer Verkürzung der Frei-
willigkeit werden. Unbedingt erforderlich ist andererseits das Ein-
verständnis bei Einwendungen, schon im Interesse der Durchführung
der Tarifverträge. Wesentlich ist die Bestimmung, daß der Ver-
treter jederzeit durch eine Betriebsversammlung von seinem
Posten entfernt werden kann, bedenklich auch, daß zu
niedrige Wahlalter

von 24 Jahren.

Rum hat der Minister davon gesprochen, daß aus Arbeiterkreisen
lebhaftes Interesse gegen den Gesetzentwurf laut geworden seien.
Bemerkung, die Arbeitgeber haben Einwendungen erhoben, aber diese
Einwendungen sind doch nicht grundsätzlicher Art, und deshalb sollten sie
ohne Verzögerung

angehört und geprüft werden. Die Atmosphäre für eine Ver-
ständigung ist vorhanden, und das sollte man bemerken, um etwas
Fruchtbares und Dauerndes zu schaffen. (Weiß.) Ob es möglich
sein wird, den leitenden Angehörigen, vor allem Beamten und
Rechtsgelehrten, eine besondere Vertretung im Ausschuss zu
verschaffen, erscheint mir zweifelhaft; aber eine ist mir sicher: Die
Gewerkschaften müssen weiter ausgebaut werden. Die verschiedenen
Schichten der Angestellten im Betriebe müssen die Möglichkeit haben,
im Ausschuss mitzureden. Nach dem bisherigen Wahlverfahren ist
das nicht möglich.

Erfolgreiche Kämpfe gegen die Inflationisten.

Kattowitz gesichert.

Vorgehen wurde, um der Truppe in unbekanntem Gelände Ver-
luste durch Nachkämpfe zu ersparen, der Kampf mit Einbruch
der Dunkelheit abgebrochen; die gestern morgen von neuem eingeleiteten
Kämpfe um Nitzschitz, Bogutisch, auf Myslowitz, Schwan haben
vollen Erfolg gehabt. Gegen Mittag begannen die Inflationisten
auf der ganzen Linie zu weichen. Gegen 4 Uhr fand unser rechter
Flügel vor Myslowitz. Die Mitte hat Schupplitz und Roschin
genommen. Die Grenze zwischen Laurasitz und Myslowitz ist gestern
abend von unseren Truppen besetzt worden.

Nach die in Myslowitz von den Aufständischen einge-
schlossene Abteilung, der schon Panik und Verpflegung aus-
gegangen war, ist und ihrer unangenehmen Lage befreit worden.
Für die Sicherheit der Stadt Kattowitz ist endgültig Gewißheit
geleistet.

Denken, 21. August. In Abschnitt C keine besonderen Vorfälle.
Saurasitz, in dem in der Nacht Urkunden und Schatzkassen
vorgekommen sind, ist ruhig. Ein Bataillon der Marine-
brigade ist um 12 Uhr nachmittag in Saurasitz eingetroffen.
Am Nachmittag wurde Krogensitz nach Wäffen durchsucht.
Das Ergebnis steht noch aus.

Eine Unternehmung auf Schatz und Deutsch-Wielka
ist im Gange. Auf die Truppen wurde von der polnischen Front,
wahrscheinlich von Giesels, gefeuert. Von unserer Seite wurde
das Feuer nicht erwidert. Ein Mann von uns wurde
schwer verwundet. Das Ergebnis der Einschließung und der
Durchsuchung der Felder steht noch aus. Einzelne Gräben
beginnen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Lotus.

Von Edwin Raab.

Ich höre im Hleil drüher, kalte weißen Knieen und Händen
ein Säulen dichter Anzeichen sein, — und vor der
Nase atme ich: — — — — —. Weichheit, mondlich, wie von den
Hörnern der Nacht, was träumend, öffnet er sich mit seinen
schmalen kleinen Blütenblättern aus einem Einsinken hervor, aus
diesem Warten, traurigen Raub, das garnicht zu dem blauen Träumen
passen will.

Eine dicke, weisse alte Mutter läßt alle drei in den runzligen
Wurkungen mit nicht vor die Nase. Es ist eine erschütternde
Enge im Adelt, fall verfallen ist man aufeinander.

„Ist der Baum für einen Fischer?“ frage ich. Wir fahren
draußen an der schillernden Fabel entlang oben über die Große
Wang. Insel bei Potsdam. Sie ist mit dem einen Ander-
ständigen aus ihren versteinerten, strahlend umrandeten Augen an,
die sie betraute etwas weiter geöffnet hätten. „Der ist noch im
Wasser stranden?“ sage ich jetzt halb amüßert meine Stillfrage
fort, mit dem Blick auf die Wasserrose.

„Nä, wozu denn im Wasser stranden?“ fragt sie mich wieder
an. „Sich, bei heil, nur so mit der Angel, hat der kleine Fisch
ja gut!“ Und nun erzählt sie mir eine lange, lange Geschichte
über den kurzen Tod eines kurzen neunjährigen Buben.

„Ich weiß nicht mehr, was sie mir alles vorgelesen hat, die
Straßengeschichte, — ich weiß nur noch, heute habe ich an meinem
Vost drei vier Stunden herumgedauert, habe es die Blumen, die
vier Jahre im Geleuge, lückerl und bin dann in ihm in glück-
seliger Ruhe über die vier Jahre nicht mehr verführten Wasser
geflühen, durch Sonne und Westwind, durch flackernde Wellen und
stürzende Fische, durch röhrende Lärche, läusende Schwäne und
fröhliche Vögel.“

Die großen grünen Blätter, wie sie über dem Wasser dunkel
schwimmen! Wie von grünen Del durchstrahlt. Wie sie mit der kaum
sichtbaren, leichten Strömung des Raubes die geringeligen Wellen
von ihrem Blätter halten! Und es kommen Wellen! Ich weiß
nicht, wie es sich das dünne Blatt aufeinander legen müßte, um
ihre Höhe zu erreichen.

„Ach, und wie hat die Decke gegen die Blonden von
Eienge, auf dem das Blatt aus den Äußerer tiefen sich heraus-
geholt hat ins Licht.“

Da tief innen in dem kristallinen Körper des glühenden
Wassers schimmern noch winzige Blätter, winzige Anzeichen noch,
embryonalhaft ineinander sich bündelnd, zu der beweglichen Höhe
empor, wo Wind und Sonne, die lodenden Duhler aller in Erden-
und Wasserleiten verlaufenden Lebenslinien, glänzen und atmen,
braunen und flammen. Die winzigen Blätterdreyen, kaum kann
ich sie da unten erkennen. Die Augen, die sich sehnsüchtig empor-
recken, blind gefehlt haben nach dem Licht, so sind sie angucken:
symbolhaft, wie die erschlossene Augenlider unserer Sehnsucht nach
dem Erkennen.

Rücktritt des Erzherzogs Joseph.

Wiener Blätter melden aus Budapest, daß sich nach langen
Verhandlungen Erzherzog Joseph bereit erklärt
habe, von seinem Posten als Vertreter zurückzutreten,
und daß er das Ergebnis der Wahlen als Privatmann
abwarten wolle.

Das neue Kabinet werde ein Koalitionskabinet
sein, in dem Papaszy das Präsidium und Neujerys, Dr.
Dagony Justiz, der Sozialistenführer Garanyi Handel, sowie
die Sozialisten Feidl und Brager zwei sozialpolitische Ressorts
übernehmen werden.

Damit hat Gabsburgs Herrlichkeit in Ungarn ein
schnelles Ende erreicht. Denn es besteht kein Zweifel, daß
das ungarische Volk aus eigenem Antrieb sich um die Rückkehr
der Monarchie nicht mehr bemühen wird. Der Entschluß ist es,
nachdem sie den Gabsburger zum Vertreter ernannt hat, etwas
schon zu muten geworden. Sie hat ihm die Anerkennung seiner
Herrschaft verweigert. Mit seinem nicht ganz freiwilligen Rück-
tritt hat die monarchistische Idee einen neuen Schicksal er-
litten. Daraus mag die deutsche Reaktion lernen.

Warum die Entente ihn nicht anerkennt.

Nach Pariser Meldungen hat der Fünferat dem Druce
der öffentlichen Meinung und den Vorstellungen
Italiens, Rumaniens, der Serben und der
Tschechen nachgegeben und; wie der „Corriere della Sera“ be-
richtet, die Anerkennung der neuen Regierung in Ungarn verweigert.
Die interalliierte Militärmission in Budapest ist an-
gewiesen worden, mit der nur eine Minderheit des Volkes repräsen-
tierenden Regierung einen Isen Kontakt zu unterhalten, im übrigen
aber Vorbereitungen zu treffen, um die Freiheit der
Wahlen für die Konstituanten zu sichern. Indem es der
Fünferat ablehnte, mit der gegenwärtigen Regierung über die
Friedensbedingungen zu unterhandeln, manifestierte er deutlich den
Wunsch nach einem raschen Wechsel des Regimes, da unter den
heutigen Umständen kaum noch ein neuer Staatsstreich erfolgen
kann. Die interalliierte Militärmission hat bereits mit der Bildung
einer aus nationalen Elementen bestehenden Ordnungstruppe
begonnen, die in der Hauptstadt den Garnisondienst versehen soll.
Für eine geordnete und rasche Entwicklung spricht der Abmarsch der
rumänischen Truppen.

Standrecht in Ungarn.

Nach einer Meldung der Unger. Telegr. Korrespondenz-Bureau
ist in ganz Ungarn das Standrecht erklärt worden.

Kartifikation des Friedens durch den belgischen Senat.

Der belgische Senat hat das Friedensabkommen rati-
fiziert. Minister Delyens erklärte bei der Behandlung der
Kolonialfragen, daß Belgien wahrscheinlich große Gebiete in
Deutschafrika erhalten werde.

Die Scheidestfrage.

Minister Delyens erklärte bei der Behandlung des Friedens-
abkommens im Senat, daß eine Forderung des Abkommens
mit Holland von 1889 stattfinden muß. Die Scheide muß
frei werden und Belgien muß die Gelegenheit haben, sich an der
Scheide und Kanal verteidigen zu können. Er erwartet eine gerechte
Wung und wünscht gute Beziehungen mit Holland zu bewahren.

Belgiens Forderungen an Holland.

Nach „Intransigent“ verlangt Belgien bei den jetzt
stattfindenden Verhandlungen mit Holland die Herrschaft
über die Scheldewässer und den Kanal Gent-Ter-
neuzen sowie das Recht für Belgien, auf diesen Kanälen und
an deren Ufern alle ihm notwendig erscheinenden Arbeiten vorzu-
nehmen. Belgien will außerdem den Seeverkehr durch See-
ländisch-Flandern kontrollieren, einen Kanal durch die
Enclave von Maasricht bauen und diesen Teil des Kanals ebenfalls
überwachen. Ferner wünscht Belgien einen Rhein-Kanal

Eine Durgel halte ich in der Hand, eine gewaltige, gewaltige
Rede zu fangen. Arme, die ich sie braun, inorg, nicht
moorig und macht allerhand Willkürwendungen. Dieses Schuppige,
astige, schuppige, inorgelie und stinkende Ungeheuer ist die
Mutter der mondlichen Träumen von silbernen Wolkenbüden.
So steht Kott in der Luft und so in der Luft. So die
erdige Späße der arselbarten Reden und so die der atmenden
Vetereit, der sonnigen, die Schönheit.

Die Sonne zieht sie unmittelbar zu sich heran, die Seelie,
die kleine Wasserrose. Im Rauchen der morgenschönen Eco-
stagen öffnet sie mählich die Blütenblätter ihrer, glänzlich ge-
schlossenen Blätter und hebt sich mit dem was verbläuen etwas
eingelassenen Reich langsam über die stülende Fläche heraus. Vom
nächlichen Raub aus ist sie kaum zu erkennen. Grün sind außen
die vier sie verkapelnden Blätter, im Innern aber sind sie weiß,
milchweiß.

Erzengel aber strömt die Verwandte der Weichen das Gold
der Sonne wieder auf den Innenseiten des Reiches, der vorstärker
ist und sich ein Verflüchtliches mehr erlaubt. Verflüchtlichkeiten,
nicht Blütenblätter. Die trädeln ganz unangenehm als kleine,
längliche Spaten am Grund des nun mal so benannten Frucht-
trötens heraus.

Die Frucht aber! Zu einer kleinen Niesin entwickelt sie sich.
Einem kleinen Birnenstängel! Warum, vermehren wir sie in
diesem hungertüchten Zeiten nicht auch zu Weib, wie es die Inper-
tingen und supergemäßigten Rechner schon zu 1880 Zeiten mit
vielen Dienen und dem erdlichen Wurzelstöden der Lotusblüten
machten?

„Ja.“ Eine kernblumenblau, stielstielende Wasserrose
schimmernd mädchenhaft wie die blaue Blume von ihren alten
Hörnern. Das ist aber keine Erfindung der Romantiker unter Wäse,
dem so und so dlesten, ist noch heute blühende schöne augen-
bedeckende Wirklichkeit unter den Augen der Regopienbummler im
Seebüchlein und da herum.

Lotus. Ja, da herum wachsen die Wunder sonder Lotus-
bäume, ephorer, wohlstandender. — So wohlstandender, daß sie
mit zu den Hauptlebensmittelleistungen der nordafrikanischen Küsten-
bewohner zählen. Alles in den lapidaren Gopomieren Gomers
ist ja nun keine Sage, Lotusblätter sind immer noch älteste Wirk-
lichkeit.

Im Charlottenburger Schlosspark blühen in einsamen See-
windeln Wasserrosen mit roten Blüten. Sie mühen sich auch
der Segen der Lohkophagen zu danken sein, direkte Verwandte der
rotenrotten Nymphaea Lotus, die ich unter den Werten des
Rid Schimmern sah, nur in einer etwas größeren Blumance.

Allenflechte. Kernblumenblau, Rosenrot.
Aus Blütenblättern in Rosenrot entflammte die erotische nebelige
Aufgange im Dählener Botanischen Garten, wo sie ihre erotische
Blumenmühlichkeit bis zu einer Spannweite von einem halben
Meter in rotenrotter Scham vor den Reugierenden der nebelblauen
Deutschen entblüht. Großputzig wie alle Amerikanische Blätter
von zwei Metern Durchmesser Mählichkeit. Wie alle Amerikanische:
oben wunderbar glatt, zum Ausgleiten glatt, auf der Rückseite mit
Stacheln gespickt.

Scheide-Kanal, will ihn betreiben und auch die Kontrolle über
die Antwerp-Eisenbahnlinien ausüben. Belgien wünscht außerdem
wirtschaftliche Abmachungen mit Holland über den Foremwerf
durch die holländische Provinz Limburg und die Erbauung eines
Kanals von Antwerpen nach Woerdd.

Schließlich wird der Beschluß einer militärischen Konvention mit
Holland zur gemeinschaftlichen Verteidigung von Hollandisch-
Limburg vorgeschlagen und freie Durchfahrt von Kriegsschiffen
zur See während Kriegzeiten für Belgien und seine Alliierten
verlangt.

Ausländische Streiks.

Metallarbeiterstreik in Lüttich.

„Nouvelles de Lyon“ berichtet aus Lüttich, daß die
Arbeiter der Metallfabriken von Lüttich und Umgebung
die Arbeit niedergelegt haben. Sie verlangen den Acht-
stundentag und Mindestlöhne.

Kein belgischer Eisenbahnerstreik.

Nachdem im belgischen Senat der Eisenbahnmittler
eine Erklärung abgegeben hat, in der er ausführt, daß ein Streik
unmöglich sei und daß die Regierung nicht daran denken kann, das
Ultimatum der Angestellten zu bejahen, hat die Regierung
sich jetzt bereit erklärt, gewisse Zugeständnisse zu machen und
dabei mit Bezug auf Löhne und Arbeitszeit. Das Streik-
komitee hat sich mit diesen Zugeständnissen einverstanden
erklärt und sich aufgelöst, so daß die Streikgefahr nunmehr
beseitigt ist.

Vor einem Generalstreik der amerikanischen Stahl- und Eisenarbeiter.

Der Sekretär der Organisation der amerikanischen
Arbeiter in der Eisen- und Stahlindustrie hat
erklärt, daß ein Generalstreik der amerikanischen Stahl- und
Eisenarbeiter unmittelbar bevorsteht. Der Streik richtet
sich gegen die Steel-Corporation und die unabhängigen Stahl- und
Eisenzerne.

Arbeitsaufnahme der amerikanischen Eisenbahner.

Die „London Times“ meldet aus New-York, daß die
Eisenbahnarbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, nachdem
sie eine Lohnerhöhung von 25 v. H. erhalten haben. Ihre
Forderung war ursprünglich eine Erhöhung von 50 v. H., aber sie
haben sich damit zufrieden gegeben, 25 v. H. sofort zu bekommen
und wegen der Bewilligung der restlichen 25 v. H. ein Schieds-
gericht abzuwarten.

Das englische Arbeitsgesetz.

Festsetzung von Mindestlöhnen. — Achtundvierzig- stündige Arbeitswoche.

Aus London wird gemeldet:
Die Gesetzesvorlage für die Arbeitsbedin-
gungen in England ist nunmehr bekanntgegeben. Sie ent-
hält eine Regelung der Mindestlöhne für alle Arbeiter
über 15 Jahre. Diese Mindestlöhne sollen wenigstens den ge-
genwärtigen Löhnen aller Arbeiter über 18 Jahre gleich wer-
den. Der zweite Paragraph bestimmt eine allgemeine
Arbeitswoche von 48 Stunden. Ausnahmen für
eine Verlängerung oder Verkürzung der Arbeitszeit werden von
dem Minister des Innern festgesetzt. Ein weiterer Paragraph
ernannt eine Kommission zur Prüfung der Min-
dest-Stundenlöhne. Dieser Ausschuss wird entscheiden,
welche Mindestlöhne notwendig sind. Bei den verschiedenen Um-
ständen sollen vor allem die allgemeinen Lebensverhältnisse in
Betracht gezogen werden. Weiter wird eine Kommission
über die Durchführungsmethoden dieser Mindest-
löhne und über mögliche Widerfragen, die von den Umständen
veranlaßt werden könnten, bestatet.

15 000 Mark als Parteibeitrag führte unsere Fraz-
tion aus der Nationalversammlung als zweite Rate
an die Parteikasse ab, nachdem sie schon vor einigen Monaten
15 000 Mark für den gleichen Zweck eingesandt hatte.

Die Schmutzler der Lüfte.

Der eifrigste Schmutzler, der gegenwärtig in der Luft betrieben
wird, ist eine schwere Gefahr für alle Staaten, und diese Gefahr
wird noch ernstlicher werden, wenn das Fliegen erst allgemeiner
geworden und die Luft jedermanns Weg ist. Die Behörden wer-
den daher sehr bald strenge Maßnahmen gegen die Schmutzler der
Luft ergreifen müssen, denn es handelt sich ja nicht nur um die
Kapitalflucht, sondern überhaupt um das Schmutzeln wertvoller
Waren, die dem Volk unterliegen müßten. Der Beruf eines
Schmutzlers der Luft ist von einem gewissen romantischen Reiz
umgeben. Vielleicht wird sich der Abenteuerroman, der dem
Schmutzler vor 100 Jahren so oft zum Helten einer spannenden
Geschichte machte, auch der Luftschmutzler und ihrer phantastischen
Erfolge bemächtigen. Nebenfalls verleiht der Luftschmutzler schon
heute so manchen, der sich zu einem gewöhnlichen Verbrecher nicht
herablassen würde. Dies betonte ein ländlicher englischer Polizeibeamter,
der sich in der „Daily Mail“ mit den Maßnahmen gegen den Luft-
schmutzler beschäftigt. Dieses Verbrechen, das einen so romanti-
schen Anreiz bietet, ist doppelt gefährlich und doppelt schwierig zu
bekämpfen, sagt er. Der Schmutzler von Tabak, Spiritusosen,
Perfüm, Seifen und ähnl. ist schon heute ziemlich leicht bewerk-
stelligen und bringt ganz unangenehme Schwärze. So beträgt z. B.
der Zoll auf Sacharin 150 M. für das Pfund. Technische Schwärze
weist das Schmutzeln von Joduren, Joduraten und Tabak über-
haupt ab. Wenn erst regelmäßige Luftschmutzler einwohnen
werden, dann wird die Regierung an der ganzen Reihe Staaten
mit Flugern einrichten müssen, die die Luft nach Luftschmutzler
überwachen. Aber der Flieger, der bei Nacht und auf unbekannten
Wegen seinen Schmutzler betreibt, kann den Luftschmutzler leicht
entdecken. Es muß daher jedes unehrliche und verdächtige Fliegen
nach Möglichkeit überhaupt verhindert werden. Flugzeuge, die im
Dienste des rechtmäßigen Handels stehen, besitzen ihren besonderen
Berechtigungschein; sie werden, wenn sie von auswärts kommen,
an den von der Regierung eingerichteten Flughäfen landen, auf
denen sich Kontrollen befinden. Der Luftschmutzler aber wird
irgendwie einen verborgenen Flugplatz haben, und die Auffindung
dieser Schmutzlerflüge sowie die Kontrolle aller verdächtigen Flieger
wird die Hauptaufgabe der Luftpolizei sein.

Die Staatstheater eröffnen die neue Spielzeit am
Sonntag, den 31. August, und zwar das Oberhaus mit „Tobens-
grün“ und das Schauspielhaus mit den „Mühsen“.

Einem Lehrgang für Studentenfürsorge
veranstaltet das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht
zwischen Michaels und Westhafen. Auskunft und Vorlesungen
verzeichnet bei der Geschäftsstelle, Berlin W. 25, Potsdamer Str. 120.

Im neuen Goethe-Jahrbuch werden ein paar hie-
her unbekannt Goethebeobachtungen. Ein Spruch von 1826 lautet:
„Wirst du heute kräftig frei;
Rausch auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich ist.“

Die französischen Gewerkschaften gegen die Kriegsgefangenen-Absperrung.

In der Sitzung des Gesamtvorstandes (Commission administrative) der Confederation Generale du Travail vom 8. August wurde folgender Beschluß angenommen:

Die C. G. T. protestiert als natürliche Verteidigerin des Rechtes von neuem gegen das Schicksal, welches den Angehörigen der fremden Nationen und insbesondere den russischen Bürgern bereitet wird.

Nachdem nun seit neun Monaten die militärischen Operationen an der französischen Front eingestellt sind, kann nichts mehr die Aufrechterhaltung der während des Krieges notwendigen politischen Maßnahmen entschuldigend, und es erscheint allen fühlenden Menschen undenkbar, unserem Lande noch länger die Schande der Konzentrationslager auferlegt zu werden.

Der Gesamtvorstand der C. G. T. protestiert gegen diesen Zustand und verlangt von der Regierung, daß sie für alle diejenigen, die innerhalb unserer Grenzen wohnen, die Lebensbedingungen wiederherstellt, die einst während der verschiedenen Epochen unserer Geschichte, unserer Verganzenheit, die Ehre unseres Landes gewesen sind. Das G. T. muß sowohl es nur wünschenswert wieder hergestellt, dem Menschenrecht der weiteste Spielraum gewährt, die Konzentrationslager müssen aufgehoben werden.

Der Kampf um die Verstaatlichung der englischen Kohlengruben.

Der Kurierbote "Telegraph" meldet aus London, daß Lord George's Anknüpfung, daß die Regierung beschlossen habe, nur die Steinkohlen zu nationalisieren, wobei die Bergwerkbesitzer nach die Bergarbeiter zufriedenzustellen. Im Namen der Besitzer erklärte der Herzog von Northumberland, daß er sich jedem Gesetze, das den Anlauf von Bergwerkseigentümern durch den Staat zum Gegenstand hat, energisch widersetzen werde. Auf der anderen Seite haben die Hauptführer der Bergarbeiter erklärt, daß der Regierungsvorschlag die Bergarbeiter nicht zufriedenzustellen wird.

Die gefährdete Versorgung Bayerns.

Die gegenwärtige Lage der Brotgetreideversorgung Bayerns ist trübselig. Während man vergangenes Jahr um diese Zeit in Bayern schon über den Berg war, sieht heute noch das Schwerkorn bevor. Von Mai an stockt der Ankauf von Getreide vollkommen. Zum Schluß des Wirtschaftsjahres war infolge des rasant zunehmenden Schleichhandels nur 77,4 Proz. der Ernte erfasst. Die Bauern haben noch viel schlechter abgeliefert als unter der alten Regierung.

Kügensichtlich ist Bayern bei der letzten Reserve, der Graupengerste, angelangt. Die Lage der Viehfüttermittel ist ebenfalls beinahe trübselig. Dazu kommt die gärende Streikbewegung auf dem Lande. Wenn in den nächsten Tagen nicht eine Aenderung eintritt, werden nach dem 1. September in den bayerischen Großstädten die Brotmarken nur mehr mangelhaft beliefert werden können. Deshalb hat sich Bayern an das Reichsministerium mit dem Verlangen gewandt, die Frühdruschprämien wieder einzuführen. Die Entscheidung steht in Weimar unmittelbar bevor.

Das „befreite“ Elsaß-Lothringen.

Der Zensur gebietet Schweigen.

Der Pariser „Populaire“ bringt einen Artikel mit der Überschrift: „Elsaß-Lothringen. Die Fehler häufen sich.“ Er beginnt mit dem Satz:

Häufig gibt es Zusammenstöße zwischen französischen Soldaten und Zivilisten, die allzulebte dazu neigen, unsere elässischen Brüder, die unsere Sprache nicht sprechen, als „Wohler“ zu behandeln.

Mit diesem Satz endet der Artikel auch, wenigstens für den Leser. Es folgt ein vielsagender weicher Fleck. Die Zensur ersticht die Stimme der Wahrheit.

Industrie und Handel.

Briefe.

Die Besetzung zeigt sich verhältnismäßig widerstandsfähig. Das Geschäft war still. Viel besprochen wurden die Ausführungen des Industriellen Ridenier in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ über die außerordentlich ungünstige Konjunkturverhältnisse. Bestimmend wirkte auch der weitere Rückgang des Kurses der Reichsmark. Im Zusammenhang hiermit werden heimische Anleihen angeboten. Kriegsanleihen stellen sich auf etwa 7 1/2 Proz. Best waren alle Auslandsanleihen unter Führung von Kanada. Auch Kolonialwerte stellen sich erneut höher. Auf den lokalen Märkten waren die Kursveränderungen unbedeutend. Petroleumwerte erzielten höhere Kurse.

Groß-Berlin

Generalversammlung der S. P. D.

(Schlußbericht.)

An der weiteren Diskussion beteiligten sich weiter Heller, Weinberg, der besonders die Haltung des „Vorwärts“ beim Eisenbahnstreik billigt, und andere. Barth („Vorwärts“-redaktion), betreffend die Haltung der Redaktion. In seinem Schlusswort wendet sich Barth gegen die falsche Auslegung seiner Worte durch Rebellion und unterscheidet noch einmal, daß die Einigung nur auf dem Boden der Demokratie, nicht auf dem des Nihilismus möglich ist. Nach einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte, an der sich Büchel, Schlegel und Drolat beteiligten, wird dem Ratgeber einstimmig Bestätigung erteilt.

Es folgt die Abstimmung über die vorliegenden Entwürfe. Angenommen werden die Entwürfe der 3. und 4. Abteilung, wonach die Parteimitglieder an „auffallender und bestimmter Stelle“ im „Vorwärts“ zu veröffentlichen sind. Ein weiterer Antrag, der besagt, der „Vorwärts“ möge mehr Artikel finanzieller, steuerpolitischer und allgemeiner Wirtschaftspolitischer Art bringen, wird ebenfalls angenommen. Die 10. Abteilung beantragte, daß der „Vorwärts“ und nicht das „3-Uhr-Abendblatt“ von den Genossen in der Regierung als Zummelplatz der Volksmeinung benutzt werden möge; dem stimmt die Versammlung zu. Beim Punkt Wahlkreis wird zunächst § 13 in folgender Fassung angenommen: Der Vorstand besteht aus einem 1. und 2. Vorsitzenden, einem 1. und 2. Schriftführer, dem Sekretär für Berlin, 6 Beisitzern (darunter 3 Frauen), 2 Revisoren, je einem Vertreter des Bildungs- und Jugendausschusses, einem Vertreter der für die Stadt gewählten Mitglieder der Prekommission und der für

Achtung! Arbeiter! Parteigenossen!

Heute abend 7 Uhr:

Öffentl. Versammlungen der S. P. D.

- Barusstraße, Müllerstraße.
- Unionsstraße, Greißwälder Str. 21.
- Brachstraße des Ostens, Frankfurter Allee.
- Deutscher Hof, Ludower Straße.
- Bagenhofer Brauerei, Jüdendamm, 23.
- Brachstraße Rosbit, Wielestraße, 24.
- Charlottenburg, Volkshaus (Gr. Saal), Rosinenstr. 3.
- Johanniethal, Restaurant zum Lustverkehr, Friedr. str. 11.
- Vichtenberg, Aula des Realgymnasiums. An der Parkaue.
- Maricendorf, Gesellschaftshaus v. Grasse, Chausseestr. 305.
- Neukölln, Miems Festhalle, Holtenauer 18.
- Steglitz, Festsaal des Gymnasiums, Gelestr. 15.
- Wilmersdorf, Morastalle, Johann-Georg-Str. 19.
- Schöneberg, Aula der Schamissohule, Barbarossaplatz.
- Tempelhof, Aula des Realgymnasiums, Kaiserin-Augusta-Straße.
- Treptow, Neues Gesellschaftshaus, am Bahnhof.

Der Bezirksvorstand.

In allen Versammlungen Tagesordnung:

Der internationale Zusammenbruch der Käseindustrie.

Referenten sind die Genossen: Caspar, Dittmer, Huh, Gebert, Henschold, Heilmann, Heinig, Heller, Hortig, Kirschke, Pätzsch, Schulz, Thomas, Bernut, Busch, Jäger.

Die Versammlungsleiter werden ersucht, der Redaktion des „Vorwärts“ telephonisch (Moritzplatz 15/100-101) einen kurzen Bericht über den Verlauf der Versammlungen zu geben.

Berlin gewählt werden drei Vorstandsmitglieder des Bezirksverbandes Groß-Berlin. Demnach setzt sich der Vorstand zusammen: 1. Vorsitzender: Schlegel, 2. Vors. Pätzsch, 1. Schriftführer: Kasper, 2. Schriftführer: Umlauf, 3. Revisor: Klingler, 4. Revisor: Frau Schmidt, 5. Revisor: Frau Höpfer. Vertreter im Bezirksverband: Petersdorf, Ost, Pätzsch, Revisoren: Stielow, Jänike; Sekretär: Franz. Der Prekommission gehören an: Kener, Dittmer, Huh, Kirschke, Kasper, Hanna.

Die zur Statutenberatung vorliegenden Entwürfe werden dem Vorstand übergeben. Die Mitteilungen über den Aufbau der Organisation werden im Prinzip angenommen, vorbehaltlich der Statutenberatungskommission bzw. der Generalversammlung. Zur Einigungstage liegt ein Antrag vor, wonach in Einigungsversammlungen nur solche Referenten im Namen der S. P. D. sprechen sollen, die faktisch vom Vorstand dazu legitimiert sind, der gegen 6 Stimmen angenommen wird. Die Präsenz ergibt 240 Anwesende.

Eine verhängnisvolle Unfälle.

Eine Person durch einen Soldaten erschossen, zwei verletzt.

Eine aus sechs Personen bestehende Gesellschaft, die Gattin des Professors Dr. Gloner aus der Kaiserstraße mit ihren drei Töchtern, der Oberarzt Dr. Arthur Friedländer vom Kurfürstendamm 20 und ein höherer Beamter benutzten in der vergangenen Nacht ein Auto, um mit diesem nach ihrem im Westen der Stadt belegenen Wohnungen zu fahren. Als der Wagen am Rolandbrunnen vorbeifuhr, wurde er von einem Militärposten angehalten. Der Chauffeur fuhr jedoch weiter und der Posten ließ den Kraftwagen auch unbedeutet. An der Ecke der Holzgraben- und Margartenstraße stand ein Posten vom Sturmabteilung Schmidt. Auch er rief das Auto an, weil es ohne Licht fuhr. Auf diese dreimalige Späterung achtete jedoch der Wagenführer nicht, trotzdem die Fahrgäste ihm zuriefen, er möge doch halten. Nun gab der Genadier Schmidt einen Schuß auf den Kraftwagen ab, der verhängnisvolle Folgen hatte. Die Kugel traf drei auf der linken Seite der Fahrtrichtung stehende Personen, die 45 Jahre alte Tochter Anna des Prof. Gloner ins Herz, so daß sie sofort verstarb, deren 40 Jahre alte Schwester Nella in den linken Oberarm und den 61 Jahre alten Oberarzt Dr. Friedländer in die linke Schulter. Auch nachdem der Schuß gefallen war, fuhr der Kraftwagenführer weiter, so daß sich mehrere Militärposten eine andere Autodrosche nahmen, um den Kraftwagen einzuhaken und zu stellen. Auf die Hilferufe der Verletzten und auf Verlangen der unverletzt gebliebenen Fahrgäste hielt der Chauffeur, der die verhängnisvolle Wirkung des Schusses nicht wahrgenommen hatte, an. Die Leiche des erschossenen Fräulein Gloner wurde bejählagmakt. Der Droschenführer wurde festgestellt als der Chauffeur Josef Schmidt aus der Färberstraße 8 und nach seiner Vernehmung vorläufig als freien Fuß gelassen. Der Militärposten, der den verhängnisvollen Schuß abgegeben hat, wurde zur Aufklärung des Vorfalls der Hauptwache des Reichsmarineamtes übergeben. Wie festgestellt werden konnte, war dasselbe Automobil schon eine Stunde vorher an der Margartenstraße von einem Militärposten angehalten worden, weil es ohne Licht fuhr. Der Kraftwagenführer, der keine Fahrgäste hatte, hielt auch an und sagte, daß ihm das Wasser für die Beleuchtung ausgegangen sei und er den Behälter gerade füllen wolle. Er konnte dann auch unbedeutet davon fahren. Als die feststehende Gesellschaft seinen Wagen, der noch immer ohne Licht war, bestiegen, hatten diese auf das Fehlen der Beleuchtung nicht geachtet und sich auch zuerst nicht erklären konnten, warum der Posten den Wagen anhielt und sogar auf ihn feuerte.

Geständnis des Hallenhagener Mörders.

Der wegen des Mordes an dem Förster Niehoff im Hallenhagener Forst verhaftete 27 Jahre alte Schlosser Friedrich Schumann aus der Staatener Str. 8 zu Spandau leugnete zunächst ganz hartnäckig das ihm zur Last gelegte Verbrechen. In einem Kreuzverhör wurde er aber schließlich dahin gezwungen, daß er jetzt wenigstens die Tötung des Försters zugibt. Er behauptet jedoch, daß er in der Notwehr getötet habe.

Schumann hat eine ganz able Vergangenheit hinter sich. Noch nicht 18 Jahre alt, überfiel und ermordete er fast in derselben Gegend, wo jetzt der Förster erschossen wurde, eine Frau. Er verbüßte dafür, weil er als Jugendlicher nicht zum Tode verurteilt werden konnte, eine längere Gefängnisstrafe. Schumann hat dann am Selbstmord teilgenommen und verschiedenen Truppenteilen angehört. Jetzt in der letzten Zeit trieb er sich auf der Chaussee und im Walde der Hallenhagener Gegend umher. Bei sich hatte er eine Armeekorps-Revolverpistole mit 245 Patronen, außerdem einen Leuchtpfeifer. Dann trug er noch ein Dolchmesser, eine große starke Wehrgewehr und Gummistiefel bei sich. Gewehre und Jagdgewehre wurden, wie berichtet wurde, in seiner Wohnung nicht gefunden. Die ganze Ausrüstung führte er ständig auf seinen Wegen mit sich. Die Pistole war ständig geladen und entriegelt. Er hatte immer beide Hände in den Hosentaschen und in der linken Hand bis schwebende Pistole. In dieser Ausrüstung trieb sich Schumann im Walde und zuletzt an der Chaussee umher. Doch ging er so, daß er die ganze Chaussee übersehen konnte und lauernd auf ein Opfer. Als er merkte, daß der Förster auf ihn aufmerksam geworden war, griff er wahrscheinlich sofort zur Pistole, um einer Festnahme zu entgehen. Er selbst behauptet, der Förster sei mit angeschlagenem Gewehr auf ihn angekommen und habe ihn außerordentlich mitgeschrien. Angesichts des angeschlagenen Gewehrs habe er sich in der Notwehr gelohnt und drei- bis viermal auf den Förster geschossen. Seine Pistole habe dann versagt und er habe fliehen müssen, weil er nicht gewußt habe, ob der Förster tot sei.

Auf der Nacht erhielt er dann den Schrotschuß, der ihn im Gesicht traf und seinen Auswurf wie ein Sieb durchlöcherte.

Die rücksichtsvolle Einfuhrbehörde.

Uns wird geschrieben: Der Wirtschaftsrat des Berliner Lehrerbereins hat durch seinen Vertreter in Rastland Reis, woggenweise greifbar, ausfindig gemacht, daß gegen die Einfuhr von Eisenbahnwagen zu haben war. Auch diese Eisenbahnwagen wählte der Verband aufzutreiben, und die 40 000 Konsumenten aus Beamten- und Angestelltenkreisen, die hinter ihm stehen, hätten nun Reis für siebzehn Pfennig da 8 Pfund erhalten können, wenn — ja wenn die Einfuhrbehörde nicht wäre! Diese verweigerte die Einfuhrerlaubnis mit der verblüffenden Begründung, es würde Mißbilligung erregen, wenn in Berlin Reis so billig verkauft würde, während die Kommunen ihrer Einwohner 350 M. dafür abzuzahlen!

Die Lehrer und Beamten sind zwar ohne Reis, doch durch das Bemühen des vertriebenen Bergmanns unheimlich gehoben! So sorgt im Jahre des Heils 1919 die Einfuhrbehörde für die Konsumenten!

Vorausgesetzt, die Mitteilung stimmt in allen ihren Punkten, so ist zunächst fragenswert die kolossale Mißbilligung der Einfuhrbehörde auf die Stimmung der Berliner. Damit sie nicht aus dem heimlichen Gleichgewicht kommen, will diese Behörde, soweit ihr Einfluß reicht, alles vermeiden, wodurch die Berliner sich ärgern könnten. Daß das mit so einfachen Mitteln erreicht werden kann, hätte wohl niemand für möglich gehalten. Man verbietet einfach die Einfuhr billiger Lebensmittel und es ist kein Grund zur Aufregung über die teuren Preise mehr vorhanden. Einfach verblüffend!

Bei einer derartigen Praxis taucht aber die Frage auf, welche Motive können diese Behörde zu ihrer Stellungnahme veranlassen haben? Den Reis, den die Kommunen beziehen, kauft, soweit es bekannt, das Reich ein und gibt ihn an die staatlichen Verteilungsstellen und dann an die Kommunen weiter. Haben die staatlichen Einfuhrermeister wieder wie bei Ausbruch des Krieges untereinander gegenständig die Preise in die Höhe getrieben, damit die Provision dementsprechend ausfällt, oder stehen vielleicht in der Einfuhrbehörde Leute, die ein bestimmtes persönliches Interesse daran haben, daß die Preise nicht allzu schnell sinken? Vielleicht kümmern sich mal die Aufsichtsbehörden etwas eingehender um diese Praxis der Einfuhrbehörde.

Die Vereinbarungen mit den Milchergewerkschaften.

Die gestern zwischen der Zeitschrift Groß-Berlin und den Milchergewerkschaften getroffene Vereinbarung, daß die Unternehmer, ohne einen Zuschuß von der Zeitschrift zu erlangen, den Tarif der Arbeiter und Angestellten anerkennen, dürfte aller Wahrscheinlichkeit in der bis heute mittag gestellten Frist kaum ihre endgültige Entscheidung finden. Einige Betriebe wollen, um der drohenden Konsumantisierung zu entgehen, vorläufig das Abkommen mit der Zeitschrift anerkennen. Die großen Betriebe dagegen erklären es für eine Unmöglichkeit, den Betrag auf die Dauer einhalten zu können. Es soll deshalb im Laufe der nächsten Woche eine erneute Sitzung der Interessenten mit den Behörden stattfinden, in welcher die Eingliederung des Handels in die Organisation der Zeitschrift beraten werden soll. Der Handel verlangt, daß ihm die rein kaufmännische Leitung der Zeitschrift übertragen wird, während die Zeitschrift lediglich als Kontrollinstanz bestehen bleiben soll.

Achtung! Gemeindevertreter von Groß-Berlin!

Das Bureau für kommunale Angelegenheiten befindet sich nicht mehr Lindenstr. 114, sondern Lindenstr. 8, 2. Hof links, 4 Et., Zimmer Nr. 11, Telefon: Moritzplatz 147/14.

Der Bezirksvorstand der S. P. D.

Ein tragisches Geschick ereilte heute vormittag die Frau des Paulus Burmi aus der Schenkenstraße 6. Anlässlich ihres morgigen Geburtstages war sie mit dem Reinigen der Wohnung beschäftigt. Als sie eine Rippesfigur aus dem Fenster abwischen wollte, entließ ihr diese. Bei dem Versuch, sie zu greifen, verlor sie das Gleichgewicht und stürzte von der vierten Etage kopfüber in die Tiefe. Mit inneren und äußeren Verletzungen wurde sie noch lebend in ein Krankenhaus gebracht.

Aufhebung der Bewirtschaftung des Sommerkloßs. Durch Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist die öffentliche Bewirtschaftung des Sommerkloßs aufgehoben.

Der ungebildete Kuffidat der Großen Berliner Straßenbahn trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Zur Erörterung gelangte insbesondere die bisherige Wirtschaftslage des Unternehmens, die als günstig nicht bezeichnet werden konnte, und die Form der Ueberführung in die Groß-Berliner Verwaltung. Hierüber sollen der Vorstandsausschuß und am 2. September die Vorstandsversammlung endgültigen Beschluß fassen.

Ballkonzerte des Philharmonischen Orchesters! In der Zeit vom 1. bis 24. September finden die letzten diesjährigen Volkskonzerte des Philharmonischen Orchesters statt, und zwar am 1., 3., 5., 8., 9., 10., 12., 23. und 26. September. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. Eintrittslisten sind zu haben vom Sonnabend, den 23. August, an im Higarrengeschäft von Horsch, Engelkestr. 15. Da in letzter Zeit mit dem Verkauf der Eintrittskarten vor dem Anfertigen großer Mühen getrieben worden ist, werden Eintrittslisten in größerer Anzahl nur gegen eine Rückzahlung des Vertriebsarbeiterlohns verabsolgt, falls für Betriebe mit größerer Arbeiterzahl der Einkauf gemeinschaftlich erfolgt.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.

Der allgemeine Telegrammverkehr mit Südamerika und Südafrika ist auf dem Weg über die Niederlande und England wieder eröffnet. Telegramme nach dem vormaligen Deutsch-Südwestafrika sind nur in englischer, französischer oder holländischer Sprache zugelassen; abgefälschte Anschriften sind verboten, die Unterschrift ist erforderlich. Telegramme nach Argentinien dürfen nur in offener Sprache abgefälscht sein. Die Telegramme nach diesen beiden Ländern sind nur auf Befehl des Abenders anzunehmen. Nach den übrigen Ländern bestehen keine Beschränkungen.

Weitere Verkefßeröffnungen sind in Vorbereitung.

Ungeheueren Ausschüsse der Hagruube II (Gemeinde- und gewerkschaftliche Betriebe) versammeln sich Freitag, den 22., abends 8 Uhr, im Zimmer 109 des Berliner Rathhauses.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Steglitz. In der laufenden Woche können auf Abschnitt 16 der Steglitz über roten Lebensmittelkarten noch weitere 5 Pfund Kartoffeln entnommen werden. Vom 21. bis 23. auf Abschnitt 63 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte 250 Gramm Wermelabe (0,65 M.) und auf Abschnitt 67 250 Gramm anetzl. Wermelabe (1,45 M.).

Wilmersdorf. Von morgen ab: auf Abschnitt 59 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte: 100 Gramm Branden (0,88 M.); Abschnitt 60: 250 Gramm Hühnerhälften (0,65 M.); Abschnitt 61: 250 Gramm Kuchenschinken (0,40 M.); auf Abschnitt 15 und 17 der Einheitspreiskarte je 250 Gramm Kuchenschinken (0,42 M.); Abschnitt 38-39 der Jugendkassenkarte: je 250 Gramm Hühnerhälften (0,45 M.). — Ware ist spätestens Sonnabend, den 30., d. Mts. abzuholen.

Groß-Berliner Parteinahrichten.

23. Abteilung. Sonntag Familienausflug nach Friedrichshagen. Abfahrt früh 6 Uhr 33, 6 Uhr 53 und 7 Uhr 03 vom Schiefen Bahnhof bis Friedrichshagen. Sammelplatz am Bahnhof. Für Kinder Verlosung.

46. Abteilung. Sonntag Waisch in der Jungfernhöhe. Umrahmt 1 Uhr mit Musik von Klager, Ullricher Str. 29.

42., 43., 46., 47., 48. Abteilung (Wedding). Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensleute. Freitag, 7 Uhr, in der Schulaula, Plantagenstraße 15/19.

